

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 58.

Donnerstag, den 16. Mai

1895.

### Bekanntmachung.

Nachdem wir mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen haben, eine **allgemeine städtische Wasserleitung** zu erbauen und mit den Arbeiten hierzu in der zweiten Hälfte dieses Monats zu beginnen, fordern wir alle diejenigen Grundstücksbesitzer, welche ihr Grundstück behufs Wasserentnahme an die Leitung anschließen wollen, auf, dies bis **längstens**

den 6. Juni dss. Jahres

beim Stadtrath schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.  
Der Anschluß von Zweigleitungen ist vorbehaltlich regulativmäßiger Regelung an folgende **Bedingungen** geknüpft:

- 1) Sofern die Herstellung der Zweigleitung bis zu vorgedachtem Termine beantragt wird, erfolgt die Anbohrung des Rohrnetzes und die Herstellung der Zuleitung bis 1 m über die Grundstücksgrenze bez. bis 1 m über die Hausumfassung, wenn das Haus vom öffentlichen Wege nicht weiter als 15 m entfernt ist, **auf Kosten der Stadt**. Bei weiterer Entfernung bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten. Später sich Meldende haben die je nach der Entfernung des Grundstücks vom Hauptrohr sich auf 60 bis 90 Mark belaufenden Zuleitungskosten selbst zu tragen.
- 2) Wer für Rechnung der Stadt mit einem Grundstücke an die Wasserleitung angeschlossen worden ist, hat, von Inbetriebsetzung des Wasserwerkes ab gerechnet, dem vom Stadtrath festzusetzenden Wasserzins fünf Jahre lang zu bezahlen.
- 3) Die Festsetzung des Wasserzinses erfolgt durch eine jährliche Einschätzung der angeschlossenen Grundstücke und zwar sollen hierbei die zu zahlenden Beträge nach der Größe des Grundstücks, der Anzahl seiner Bewohner und nach der Art der im Grundstück jeweilig betriebenen Gewerbe bemessen werden. Von einem kleinen Hausgrundstück sind jedoch jährlich mindestens 6 Mark zu entrichten.

E i b e n s t o c k, den 1. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

### Bekanntmachung.

Der am 30. April dss. Js. fällig gewesene **1. Termin der Einkommensteuer**

ist bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis **spätestens den 20. dss. Mts.** zu bezahlen.

E i b e n s t o c k, am 15. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

### Fichtenrinden-Versteigerung.

Die auf den Revieren des **Forstbezirks Eibenstock** im laufenden Jahre ausfallende **Fichtene Rinde** an ungefähr **4865 Raummeter** soll

Montag, den 20. Mai 1895,

a) **Im Hötel „zum Rathhaus“ in Aue**

von vormittags 9 Uhr an

- |        |                      |                                |
|--------|----------------------|--------------------------------|
| 1) vom | Sofaer               | Forstrevier ungefähr 1530 Km., |
| 2)     | Johanngeorgenstädter | 100                            |
| 3)     | Bodauer              | 400                            |
| 4)     | Wildenthaler         | 300                            |

b) **In Wendels Hötel zu Schönheiderhammer**

von nachmittags 2 Uhr an

- |        |                 |                               |
|--------|-----------------|-------------------------------|
| 1) vom | Hundshübler     | Forstrevier ungefähr 290 Km., |
| 2)     | Eibenstocker    | 300                           |
| 3)     | Carlsfelder     | 520                           |
| 4)     | Auersberger     | 565                           |
| 5)     | Hartmannsdorfer | 180                           |
| 6)     | Schönheider     | 680                           |

unter den vor der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen partiemweise gegen sofortige Baarzahlung beziehentlich nur gegen Sicherstellung des Kaufpreises meistbietend verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Revierverwaltungen.

**Königliche Forstrevierverwaltungen Sofa, Johanngeorgenstadt, Bodau, Wildenthal, Hundshübel, Eibenstock, Carlsfeld, Auersberg, Hartmannsdorf und Schönheide und das Königliche Forstrentamt Eibenstock,**  
am 13. Mai 1895.

### Der ostasiatische Konflikt

Ist nun vollständig ausgeglichen; zwischen Japan und China sind die schriftlichen Friedensverträge ausgetauscht worden, nachdem Japan, wie es die drei Großmächte gefordert hatten, auf den Besitz von chinesischem Festland Verzicht geleistet. Ob Japan für diesen Verzicht irgend eine Entschädigung ausbedungen und zugesichert erhalten hat, ist noch nicht genau bekannt, doch verlautet mit Bestimmtheit, daß China einige Hundert Millionen an Kriegskostenentschädigung mehr zahlen wird; indessen ist das auch eine Frage von untergeordneter Bedeutung und kann an dem allgemeinen Stande der Dinge nichts ändern. Vorläufig ruht alle Welt ab, selbst Rußland nach offiziellen Meldungen, obgleich nicht recht klar geworden ist, was die angebliche Mobilisierung der Truppen im Osten bezagen sollte und ob es da überhaupt etwas zu mobilisieren gibt. Genug, der Friede ist allem Anscheine nach gesichert, und es erhebt sich nun die Frage, was die Zukunft bringen wird und was namentlich Deutschland von der Neuordnung der Verhältnisse zu erwarten hat.

Die Haltung Deutschlands in der ostasiatischen Frage ist sehr verschiedenartig beurtheilt worden. Der ursprüngliche Eindruck war, daß das Auftreten Deutschlands zum ersten Male wieder seit Bismarcks Rücktritt eine That nach außen hin bedeute. Andererseits sind aber auch Stimmen laut geworden, daß sich die Reichsregierung durch ihre Stellungnahme gegen Japan die Sympathien verschert habe, die in dem östlichen Inselreiche gerade für Deutschland recht lebhaft gewesen seien, und daß der deutsche Handel in Japan schwer darunter zu leiden haben werde. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die Politik des deutschen Reiches während des ostasiatischen Krieges einen Frontwechsel vollzogen habe. Deutschland übte die strengste Neutralität und verhinderte dadurch die übrigen Großmächte an der Einmischung zu Gunsten Chinas. Kaiser Wilhelm soll sich dahin ausgesprochen haben: man darf den Japanern die Früchte ihrer Siege nicht verkümmern. Daß in dieser Haltung später eine Aenderung eintrat, mag darin seinen Grund haben, daß Japan höhere Forderungen stellte, als ursprünglich erwartet wurden.

Es ist auch zweifellos, daß den deutschen und den europäischen Interessen überhaupt durch das Erstarken Japans Schädigungen schwerer Art drohen; aber diese scheinen nicht im mindesten geringer, wenn Japan die Halbinsel Liao-Tong nicht erhält. Die Gefahren, die auf wirtschaftlichem Gebiete von Japan drohen, wurzeln in einem ganz andern Boden und werden durch den diplomatischen Erfolg der Mächte kaum berührt, viel weniger beseitigt. Wenn ein Theil der Presse in letzter Zeit von Japan sprach, wurde stets betont, daß die europäische Kultur dieses Landes nur rein äußerlich sei. Das

mag in gewissem Sinne richtig sein, wenn man damit sagen will, daß die Japaner nur das von Europa angenommen, was ihnen für ihre Interessen passend schien, und ihren nationalen Ueberlieferungen trotzdem treu geblieben sind. Das hat Japan aber nicht gehindert, sich zu einem Industriestaat zu entwickeln, der die europäische Konkurrenz in vielen Dingen nicht mehr zu fürchten hat, sondern sie überflügelt, weil er bei unglaublich billigen Arbeitskräften entsprechend billiger zu produziren vermag, bei Bekleidung des gemeinsamen Marktes in Ostasien geringe Transportkosten hat und schließlich mit dem Geschmac, den Gewohnheiten und der Geschäftsbekämpfung der stammverwandten Chinesen naturgemäß vertrauter als die Europäer ist. Hierin vermag keine diplomatische Aktion etwas zu ändern.

Es ist also nicht recht einzusehen, welches Interesse Deutschland hatte, Japan von der Besignahme eines Theils des chinesischen Festlandes zurückzuhalten und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich um einen Freundschaftsdienst für Rußland handelte. Die Regierung bemüht sich, das in Petersburg noch immer vorhandene Mißtrauen gegen die deutsche Politik durch Thatfachen zu zerstreuen; sie hofft vielleicht dadurch Rußland den Traditionen des mitteleuropäischen Friedensbundes geneigter zu machen. Erfüllen sich diese Erwartungen, so kann man die deutsche Diplomatie zu dem Ergebnisse ihrer Thätigkeit nur aufrichtig beglückwünschen; der Friede, das der deutschen Politik gestellte höchste Ziel, wäre damit auf unabsehbare Zeit verbürgt und diese Sicherheit würde den wirtschaftlichen Bestrebungen Deutschlands reichen Ertrag geben für den Verlust vorläufig doch immer nur erhoffter Vortheile.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 13. Mai. Wie am Sonnabend die politische Hauptaufgabe der Session, so ist heute die finanzpolitische — das Tabaksteuer-Gesetz gescheitert, genau nach dem Programm, welches der Abg. Richter für diese Prozedur aufgestellt hatte. Die Sitzung nahm verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch, eine eigentliche Debatte fand nicht mehr statt, sondern die Fraktionen mit Ausnahme der Konföderativen, welche völlig schwiegen, begnügten sich mit der Abgabe von Erklärungen. Namens der verbündeten Regierungen bemühte sich Graf Pobadowsky noch zu drei verschiedenen Malen, die sachlichen Erwägungen vorzutragen, die die Bedeutung der Vorlage für die Finanzreform darlegten. Ein gewisser Zug der Resignation ging freilich durch die Aeußerungen des Schatzsekretärs, als er von dem Massenrab sprach, das dieser Reichstag für die Vorlagen der Regierungen bereit

halte. Seiner Ueberzeugung, daß die unerläßliche Aufgabe der Regelung der Reichsfinanzen trotz aller Negation dennoch ihr Recht erzwingen werde, gab Graf Pobadowsky gleichwohl mit Lebhaftigkeit und voller Entschiedenheit Ausdruck. Ein nationalliberaler Redner hielt hierauf der Vorlage einen kurzen Nekrolog und sprach die Erwartung aus, daß der Tabak nunmehr gefeit sei vor jeder Störung. Dem widersprach Herr von Karborff und fügte hinzu, daß freilich von diesem Reichstag nichts Positives erwartet werden könne, daß aber die unumgängliche Finanzfrage auch die stärkere Heranziehung des Tabaks nothwendig machen werde; allerdings müsse man schon Geduld üben, bis die Vertretung des deutschen Volkes ein anderes Gesicht zeige als heute.

— Berlin. Das Staatsministerium trat Montag Nachmittag 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Wie ein parlamentarischer Korrespondent wissen will, wird dasselbe sich über die Frage des Sessionsschlusses des Reichstages schlüssig machen, der, wie gerichtlich verlautet, für Sonnabend, den 18. Mai, in Aussicht genommen sein soll. Es würden dann nur noch die Novelle zum Braantweinsteuergesetz, das angekündigte Zuckersteuergesetz und das von der „freien wirtschaftlichen Vereinigung“ eingebrachte Margarinegesetz, für das die Antragsteller der Mehrheit des Reichstags ohne kommissarische Vorberatung sicher zu sein glauben, zur Erledigung kommen.

— Friedrichsruh, 13. Mai. Fürst Bismarck empfing heute etwa 100 Damen aus Schlesien, als deren Sprecherin Frau v. Hönicka-Hoyerwerda herzlichste Begrüßungsworte an den Fürsten richtete. Fräulein v. Goldfus aus Nimptsch brachte dem Fürsten einen poetischen Festgruß dar. Fürst Bismarck, der sich in der besten Stimmung befand, sprach zunächst seinen Dank für den ihm geschenkten Teppich, den Schrein, die Adresse und die geplante Bismarck-Stiftung aus. Sodann äußerte der Fürst ungefähr Folgendes: Schlesien habe sich stets durch seine patriotische Gesinnung ausgezeichnet; wenn die Damen für eine Sache genommen seien, sei es ihm nicht bange für die Männer. Wenn erst die Wahlen unter dem weiblichen Einflusse ständen, würden sie nationaler und besser ausfallen. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf die deutschen Frauen, um sodann unter die Damen herunterzutreten, welche ihm Blumensträuße überreichten. Einige der Damen wurden zur Frühstückstafel gezogen. Die Uebrigen besichtigten später den erwähnten Teppich im Arbeitszimmer des Fürsten.

— Friedrichsruh. Ueber das Frühstück bei Bismarck, zu dem am vergangenen Mittwoch 40 der Vertreter der 72 sächsischen Städte, welche dem Reichsanzler das Ehrenbürgerrecht verliehen haben, eingeladen waren, berichtet einer der Theilnehmer: Nach dem heißen Sonnenbrande

mundete das Thüringer Bier, und das Frühstück war vorzüglich. Sodann gab es einen alten Korn, ein gutes Glas Sekt nach Begehr und eine Tasse Kaffee. Hierzu reichte der junge Graf Rangau, ein hübscher Junge mit hellem Blick, die Cigarren herum, wie er sagte: „Auch zum Mitnehmen“. Die Frau Gräfin Rangau und Herr Graf Rangau sorgten dafür, daß es an Essen und Trinken nicht fehlte. Bei der Tafel entfaltete Bismarck einen köstlichen Humor. Er nannte z. B. die Cigarre einen Charakterverbesserer, da man mit einer solchen in der Hand nicht so leicht ungebüdig werde, auch nicht aufbrausen könne, erzählte die berühmte Cigarriengeschichte mit dem Fürsten Metternich und meinte, unhöflich sei er damals nicht gewesen, wie man oft von ihm lesen könne. Er habe den damals allmächtigen Minister nur um Feuer gebeten, als dieser sich eine Cigarre anzündete. Bei Königgrätz habe er noch zwei Cigarren gehabt. Im kritischen Momente, als das Kommen des Kronprinzen mit Schmerzen erwartet wurde, sei er an Rolke herangeritten und habe ihm eine Cigarre angeboten. Rolke habe dieselbe zuerst ausgeschlagen, aber auf seine Bemerkung, das wirke für alle Umstehenden beruhigend, dieselbe, und zwar die schlechtere, genommen und angezündet. Als dies die Truppen gesehen hätten, sei es wie ein Lauffeuer durch die Reihen gegangen: Rolke raucht, na da kann's nicht schlimm sein. Auf die Reuzzeit übergehend, nannte Bismarck sich einen „Zuschauer im Abonnement“. Bei der Tafel hielt Herr Bürgermeister Dr. Beck aus Freiberg einen zündenden Toast auf Bismarck, den Bismarck mit kurzen Worten beantwortete. Am Schluß sagte er: „Sie nannten ein langes Leben ein großes Glück. Es ist nicht immer so: Ich habe genug.“ Und dann nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Meine Frau hat mich im Stiche gelassen.“ Und dabei rollte eine große Thräne über die gefurchten Wangen. — Ich gestehe es gern, ich habe mir auch die Augen wischen müssen. — Nach dem Frühstück wurde ein Fremdenbuch zum Einzeichnen herumgereicht, indem der Fürst bemerkte: „Daruf hat meine Frau immer gehalten.“ Sodann reichte er jedem Anwesenden unter Dankworten mit gewinnendem Lächeln zum Abschied die Hand. — Draußen im grünen Park wurden die Teilnehmer am Frühstück noch photographirt, mit glänzenden Wangen, leuchtenden Blicken und warmen Herzen eilten wir zur Station zurück. Mancher pflückte noch ein Zweiglein von den Bäumen und Sträuchern des Parks zur Erinnerung.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „In der Nacht zum letzten Sonntag ist ein Posten auf den Scheidenhäuten der Garnison Mainz von mehreren mit Knütteln bewaffneten Männern angegriffen worden. Der Posten hat zwei seiner Angreifer durch Schüsse, einen dritten mit dem Seitengewehr verwundet.“ — Ueber die Persönlichkeiten der im Vorstehenden erwähnten Exzedenzen berichtet eine telegraphische Meldung der „Voss. Zig.“ im Nachstehenden: „Zwei Bewohner von Gonsenheim, der Adermann Ferdinand Becker und der Schreiner Wernum gingen am Sonntag um Mitternacht thätlich gegen den Militärposten an den Mainzer Schießständen vor und wollten sich nicht entfernen. Der Soldat feuerte. Becker wurde schwer verwundet und blieb liegen, Wernum floh.“ Der Posten hat jedenfalls durchaus richtig gehandelt und den Angreifern ist nur ihr Recht geschähen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstod. Dem Vernehmen nach soll in nächsten Tagen auch von Seiten des hiesigen K. S. Militär-Bereins das vaterländische Festspiel „Kriegs-Scenen des Feldzugs 1870/71“ aufgeführt werden. Die Berichte der Zeitungen allerorts, wo dies vaterländische Werk durch Militär-Bereine zur Aufführung gelangte, sprechen sich höchst anerkennend darüber aus und so ist wohl zu erwarten, daß auch in unserer Stadt ihm dieselbe Anerkennung zu Theil werde. — In Buchholz, Schwarzenberg, lauter ist es ebenfalls zur Ausführung angenommen; möge auch in Eibenstod ihm Interesse entgegengebracht und guter Erfolg zu Theil werden. — Auf alles Nähere werden wir noch zurückkommen, wollen dabei aber gleich bemerken, daß die Aufführungen möglicherweise schon am nächsten Sonntag und Dienstag stattfinden.

Leipzig, 10. Mai. Gestern wurde hier ein sonderbarer Fall von Personenverwechslung festgestellt. Es meldete sich nämlich auf dem Polizeiamte ein Kellner, Namens Pafchedag, als obdachlos, der mit Zwangspass letzter Tage aus einer preussischen Korrekptionsanstalt entlassen worden war. Bei der Vernehmung war man nicht wenig erstaunt, den Mann in seinen Personallisten als tot aufzufinden. Das war wie folgt zugegangen. Im Frühjahr 1893 wurde hier in einem Flusse die Leiche eines Mannes aufgefunden, in dem auf die öffentliche Bekanntmachung hin eine Frau ihren Ehemann, den Kellner Pafchedag aus Erefeld, erkannte und dies mit voller Bestimmtheit auch vor dem Polizeiamte zu Protokoll erklärte. Infolgedessen wurde der Genannte beim Standesamte und anderen Behörden eingetragen. Demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß sich seine Ehefrau bei ihrer vor zwei Jahren erfolgten Erklärung in einem Irrthum befun den hatte, ein Fall, wie er nicht vereinzelt dasteht. Eine Weiterung hat dieser Irrthum insofern im Gefolge, als sich die Frau wieder verheiratet hat. Sie lebt mit ihrem zweiten Manne, einem Arbeiter, in Gaußig bei Leipzig. Der wieder-gelehrte Gatte nahm die ihm hierüber gemachte Mitteilung ohne bemerkbare Gemüthsbeugung entgegen. Nach dem bürgerlichen Rechte wird nunmehr die zweite Ehe der Frau auf Betrieb der königlichen Staatsanwaltschaft für nichtig erklärt werden müssen.

Großenhain. In eine äußerst gefährliche Lage gerieth dieser Tage ein Schornsteinfeger, der heftig Reinigung einer Esse in dieselbe eingestiegen war, da er in der zu engen Esse sich so verstrügte hatte, daß er weder nach unten, noch nach oben sich bewegen konnte. Der Arme rief nach Hilfe, wurde aber eine Zeit lang nicht gehört, bis endlich eine Frau, die unter der Esse die Aiche wegräumen wollte, ein Netz und Stöben vernahm und nun sofort Lärm schlug. Mittlerweile war auch der Meister hinzugekommen, der alsbald seinem Gefellen Hilfe brachte, indem er ein Stück der Feinmauer einschlug.

In Oberpfaannenfeld schlug der Blitz am 11. ds. Mts. Nachmittags in das Gebäude des Gemeindevorstands Mayer ein, in welchem sich auch die Postagentur befand. Auf diesem Gebäude stehen drei Blitzableiter und hatte der Blitz in sämtlichen drei Stangen eingeschlagen, außerdem noch in die Telegraphenleitung, wo der elektrische Strom nach dem Dienstzimmer der Postagentur ging. Dort schlug er den Bug von der Wand, ging dann durch die Wand in die nebenan

liegende Küche, wobei an der Decke viel Bug abgerissen wurde. Auch in der Wohnstube fanden sich noch Löcher in der Wand. Die Frau des Postagenten stand in der Nähe des Apparates und konnte sehr leicht ernstlichen Schaden leiden. Auch noch in andere Blitzableiter schlug der Blitz ein, so daß die Spitzen in den Hof geschleudert wurden. Sechs Telegraphenstangen sind beschädigt.

Faunsdorf, 13. Mai. Als vorgestern Nachmittag die auf dem Rittergute hierseits befindliche Düngergrube geräumt wurde, ereignete sich ein sehr beklagenswerther Unglücksfall, der leider auch den Verlust zweier Menschenleben im Gefolge hatte. Als die Räumung zu einem Theile erfolgt war, fiel ein Stück des Pumpapparates in die Grube. Dies veranlaßte den 17-jährigen, aus Faunsdorf gebürtigen Arbeiter Becker den Versuch zu machen, das Stück herauszuholen, wobei er in die Grube stürzte. Seine zufällig in der Nähe befindliche Mutter, die im 44. Lebensjahre stehende Hofarbeiterin Marie verw. Becker eilte unter lauten Rufem herbei, um ihren Sohn zu retten, wobei sie auch in die Grube stürzte. Hieraus waren der Schweizer Böttner und der 13-jährige Knabe Hoyer ebenfalls herbeigeeilt; aber auch sie erreichte das gleiche Schicksal, und betäubt von den aufsteigenden Gasen stürzten sie ebenfalls in die Grube. Nun eilten auch andere Leute herbei, deren angestrengten Rettungsversuchen es gelang, die Verunglückten aus dem Schlamm wieder ans Tageslicht zu fördern. Leider war Frau Becker erstickt; ihr Sohn, der nur schwache Lebenszeichen von sich gab, verstarb alsbald. Hoyer und der Schweizer Böttner liegen schwer krank darnieder, ebenso der Gensdarm Holzhausen, der sich mit großer Entschlossenheit an der Rettung der Verunglückten betheiligt hatte.

Aus dem Vogtlande. Während am Sonntag Nachmittags in dem Beirischen Hause in Untertriebel die alte Großmutter mit zwei Enkeln allein daheim war und sich mit dem kleineren beschäftigte, entfernte sich der sechsjährige Knabe, welchem einige Zündhölzchen in die Hände gefallen waren, auf einige Augenblicke, und bald darauf loberten die Flammen aus allen Oeffnungen des Hauses. Es gelang mit knapper Noth, den kleinen Brandstifter, welcher sich vertrocken hatte, und einige Stück Vieh in Sicherheit zu bringen, alles Uebrige, unversichert, verbrannte.

Weitere Vertreter von 64 sächsischen Städten werden Mitte Juni nach Friedrichsruh reisen. Bekanntlich wollen auch die mittleren und kleineren Städte Sachsens, welche nicht die Revidirte Städteordnung besitzen, dem Fürsten Bismarck einen Ehrenbürgerbrief überreichen. Wir besitzen in Sachsen 67 Städte, welche ihre Verfassung nach der Städteordnung für mittlere und kleinere Städte regeln, und von diesen 67 haben sich 64 der Ehrung für Bismarck angeschlossen, ausgeschlossen haben sich nur Dastten, Schirgiswalde und Stritz. Die Anfertigung des Ehrenbürgerbriefes ist Herrn Professor Kade bei der königl. Kunstgewerkschule zu Dresden übertragen worden. Die Zeichnung zur Kassette, in welcher der Ehrenbürgerbrief ruht, ist von Herrn Professor Vape an der königl. Kunstgewerkschule zu Dresden gefertigt. Die Holzschnitzerei zur Kassette wird in der Kunstschneiderei des Herrn Ullast und die Silberarbeit hierzu nach Angabe des Herrn Professor Richter in Dresden hergestellt. Die Arbeiten sind jetzt so weit vorgekommen, daß die Uebernahme des Ehrenbriefes und der Kassette spätestens am 1. Juni d. J. durch das Komitee (Vorstandender Bürgermeister Gesserie in Reichenau) erfolgen kann.

Zeitgemäß dürfte jetzt ein Hinweis auf folgende gesetzliche Bestimmung, das Ausnehmen der Vogelneister bett, sein: Das Nehmen von Eiern und Jungen aus Nestern der Singvögel und Eulen, sowie das Töden und Fangen dieser Vögel ist bei Strafe bis zu 150 M. oder Haft verboten. Gleicher Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder sonstige in seiner Gewalt stehende Personen von Uebersetzung dieser Vorschrift abzuhalten.

Vereine, Gesellschaften u. welche die von den sächsischen Staatsbahnen gebotene Fahrpreismäßigung für gemeinschaftliche Reisen von mindestens 30 Personen in Anspruch nehmen wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß bezügliche schriftliche Anträge ausnahmslos an diejenige königl. Betriebsinspektion der sächsischen Staatsbahnen zu richten sind, in deren Bezirk die Reise angetreten werden soll. Die Einreichung der Anträge bei der königl. Generaldirektion der Staatsbahnen in Dresden hat naturgemäß eine Verzögerung zur Folge, da die Gesuche von dort aus erst an die zuständige Betriebsinspektion weitergeleitet werden müssen.

### 7. Ziehung d. Klasse 127. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 13. Mai 1895.

15.000 Mark auf Nr. 8209. 5000 Mark auf Nr. 82736 87072. 3000 Mark auf Nr. 804 2815 6165 82701 38895 86554 42781 47600 51219 53981 57571 58573 62785 67140 73769 75432 79798 81614 82490 91973 8442 18374 21486 24495 25609 29744 38415 40364 40389 42471 45821 47140 50676 51783 53852 58153 58409 59272 71581 81152 84771 85305 85365 96307 96021 98803 99674.

1000 Mark auf Nr. 8475 8918 30753 30907 43353 43451 45096 47424 57050 59365 65543 74364 77398 80323 81512 88793 91289 96019 91 585 686 7478 8800 15132 42425 42590 43362 46736 49965 53669 55282 57838 64033 66420 72647 74791 84422 85131 85910 88807 93770 94103 96388.

500 Mark auf Nr. 996 7065 7085 10798 11290 13849 13198 19704 23402 24824 24766 30071 31539 33327 41888 42839 42290 43268 51434 55336 60179 60717 64820 67286 70687 70904 72571 75200 79404 80410 82985 85151 88978 89248 91977 95073.

300 Mark auf Nr. 388 8052 3928 4620 5349 5196 5217 6924 7406 8470 8901 8495 9195 9917 11189 12594 15475 15885 16161 17657 17184 17940 18239 21353 22765 22783 23258 24278 25287 26534 27029 27813 27641 29570 29299 30186 32073 32501 33838 33182 35075 35099 36578 36261 36543 37796 39989 40179 40368 40125 43094 43428 44054 44329 48798 48824 49692 49275 50208 51847 52369 54732 54733 54637 55638 55702 55988 56796 56512 56914 57189 58821 59486 59298 61541 62072 63447 64398 64463 66114 68719 69838 70098 71220 72870 74175 74040 75934 75553 76094 76472 76906 77504 78484 78104 79782 79407 79189 79135 80071 82838 82447 82077 82599 84735 85853 85753 85950 86563 87482 88345 89092 89580 90520 90244 90214 90647 92885 93844 93489 93146 94654 95351 95852 96804 98207 99958.

8. Ziehung, gezogen am 14. Mai 1895.

40.000 Mark auf Nr. 83993. 5000 Mark auf Nr. 52966. 3000 Mark auf Nr. 4672 7569 27132 39391 57085 60114 69005 69577 71346 72373 80826 87379 90095 92013 359 262 4486 9062 11963 13817 14216 23584 26631 28658 33307 35065 35095 37020 38042 40779 57824 58075 59919 59299 61070 63778 65987 66131 69076 99766.

1000 Mark auf Nr. 783 3148 7918 12170 12882 16012 17490 19506 21196 23181 32272 35981 39173 39689 56890 60240 75205 75377 77034 78808 93324 99521 9111 7701 13164 17617 23132 27014 40428 47708 49230 58597 71927 72041 74463 80778 83879 87046 87083 90908 91770 93540.

500 Mark auf Nr. 2197 2345 9965 11879 13148 15452 18221 19519 24075 27263 31884 31795 33581 34678 35273 39999 39723

40081	40930	41647	42136	43074	56808	64775	68689	70805	78416
83758	87643	89392	90700	94118	99249	99975			
300 Mark auf Nr. 2109	4855	4743	6354	6433	7985	8070	8854		
10436	11503	11176	12563	14475	14561	15009	15009	16910	17842
19419	20749	21059	21538	22016	22410	24866	24838	26785	25338
25187	26104	27660	28711	29771	30575	30760	30501	34906	36008
38400	39881	39469	39847	40473	43763	44760	45847	46488	46869
46448	47617	48790	49258	50195	51726	53779	53836	53181	54402
56005	56823	56678	56012	57199	58495	58011	60052	61097	63372
64050	64098	65260	68187	68732	69229	69892	70896	71047	73277
73786	74178	74842	78907	78948	76500	78902	79833	73209	79470
79251	80033	81914	84009	86117	86599	87321	87362	88336	88780
88990	88978	89947	91855	91712	91876	91471	91006	94675	95700
96171	96997	98133	98883	99789					

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. Mai. (Nachdruck verboten.) Am 14. Mai 1890, vor fünf Jahren war es, da der Feldmarschall Graf Rolke unter atemloser Spannung des Reichstages zur Militär-Vorlage die denkwürdigen Worte aussprach: „Deutschland hat keine Sichelzeit nur in sich selbst! Keum jemals hat ein Volk die Situation so erhelbt und so klar wiedergegeben, wie dieser Ausdruck, über dessen innere Berechtigung genauer zu sprechen hier nicht der Ort sein dürfte. „Selbst ist der Mann“ heißt ein deutsches Sprichwort und es gilt wie für den Einzelnen, so auch für das ganze Reich. Wunden der Staaten unter einander sind gut und schön und erfüllen oft ihren Zweck; aber noch wehrvoller ist es, wenn ein Volk so gewappnet ist, daß es für sich selbst gegen den Feind auftreten kann. Und wie das vor 25 Jahren in deutschen Landen gewesen, so soll es auch weiter bleiben.

15. Mai. Vor 75 Jahren gab es für deutsche Lande einen bösen Tag. Die Wiener Schlussakte, das Produkt der langen Wiener Minister-Conferenzen wurde unterzeichnet und die Reaktion brach mit dem 15. Mai 1815 über Deutschland herein. Diese Schlussakte, welche die Zwecke und Wirklichkeit des deutschen Bundes näher bezeichnet, beschränkte vor allem die Befugnisse der süddeutschen Landstände, jener jahnen sogenannten Volkvertreter, wenn man sie als solche ansehen kann, die ohnehin nicht viel zu sagen hatte. Aber man hatte es, der Metternich'schen Manier, die Völker zu regieren, folgend für gut gefunden, daß Volk, welches vor wenigen Jahren sein Blut für die Fürsten vergossen, in jeder Weise zu beschränken und zu knebeln.

### Seingefunden.

Historische Erzählung von Wilhelm Appelt. (6. Fortsetzung.)

„Welch' guten Fang hätte ich machen können! Doch wäre es fraglich gewesen, ob er mir auch gelungen, denn auch er wird Waffen bei sich getragen haben, und auf Arnstein hätte ich mich kaum verlassen können und dann wäre ich den Damen gegenüber auch in dem ungünstigen Lichte eines Hähchers erschienen. Dafür soll der Fuchs in seinem Bau ausgehoben werden, ohne daß ich nötig habe, dabei selbst mitzuwirken. Geht Alles nach Wunsch, so wird mir auch Beförderung werden!“

Nachdem er das Notizbuch zu sich gesteckt, gestellte er sich abermals mit leisem Scherz Augusten zu, während Johanna einige Schritt hinterher mit Arnstein ging, welcher nach einer Weile heimlich begann:

„Ich wollte darauf schwören, daß der junge Tiroler Ihres Forstmeisters Sohn Fritz Steiber gewesen!“

„Und wenn es der Fall?“ fragte Johann in verzehrender Angst.

„So habe ich ihn einfach nicht gesehen!“

Einer unwillkürlichen Regung folgend, reichte ihm Johanna die Hand entgegen, die er zum Kusse an die Lippen führte; dann sprach er schmerzlich bewegt:

„Wir befinden uns in einer trübren Zeit des heißen Kampfes. O möchte uns bald die Friedenspalme winken, blähen in ihrem Schatten doch die einzig wahren Freuden des Lebens, für die Schlachtenruhm seinen Ertrag zu bieten vermag!“

Lieschens Freude über den Besuch ihrer vornehmen Freundinnen war eine überaus große; aber auch Arnstein wurde als alter Bekannter herzlich willkommen geheißen. Dann reichte sie Dorelle freundlich, aber verschämte die Hand, welcher bei ihrem Anblicke sprachlos vor Ueberraschung war; eine solch' thaufrische, liebliche Alpenblume hatte er auf diesen Bergen nicht vermuthet. Nun gab es auf einmal kein „gemeines tiroler Bauernpaar“ bei ihm, sondern er war diesem einfachen Mädchen gegenüber ganz unerschöpflich in den überschwenglichsten Schmeicheleien, die bei ihrem ziemlich eitelten Sinne auf guten Boden fielen. Und da er merkte, daß Frohsinn und Heiterkeit ihr Lebenselement, da jagte bei ihm ein Scherz den andern, wodurch auch ihre Scheu vor dem vornehmen Offizier schwand.

Nach einem ländlichen, aber wohlgeschmeckenden Mahle, das Lieschens Eltern den Gästen vorgesetzt, erschien diese in ihrem prächtigen Sonntagsgaube, in dem sie noch schöner erschien. Sie hatte sich mehr des galanten Franzosen als ihres Peters wegen so geschmückt, zu welsch' leutereim nun die Wanderrung angetreten wurde. Derselbe brachte auf Dorelle ganz den entgegengesetzten Eindruck wie sie selbst hervor, als er gleich einem weißen Gespenste aus der Mähle trat. Lachend fragte der Franzose verstohlen Lieschen, wer der großmächtige Nefftkumpfen sei, auf welche Frage dem Mädchen, das mit ihrem Schaze zu glänzen hoffte, die Antwort im Halle stecken blieb. Nachdem jedoch auch Peter sein Sonntagsgewand angelegt, konnte er sich mit seiner blühenden Jugendkraft und Stättlichkeit und seiner fleisamen Tirolertracht recht wohl neben den beiden glänzenden Offizieren sehen lassen, worüber Lieschen hohe Genugthuung empfand, während Dorelle sich eines unangenehmen Gefühlens nicht zu erwehren vermochte, da er sich bereits ziemlich siegesgewis gefühlte.

Für ihn schien Peter garnicht vorhanden zu sein und er ließ sich, als sie, begleitet von dem Liebespaare, wieder zu Thale stiegen, nicht im Geringsten abhalten, letzterer auf Tod und Leben den Hof zu machen und eine Schmeichelei nach der andern zu sagen. Die beiden Schwestern waren zu viel mit ihrem eigenen Denken und Empfinden beschäftigt, um auf das Thun und Treiben der Zwei viel zu achten; desto mehr aber that dies Peter, den ein innerlicher Grimm zu verzehren schien, indoch seine Augen förmliche Blitze schossen. Lieschen, die dies recht wohl bemerkte, hatte ihre einzige Freude daran, ihren Schaz so eifersüchtig zu sehen, da sie eben meinte, Eifersucht frische die Liebe auf.

Als sie gerade einen Augenblick frei war von Dorelle, hielt Peter sie zurück, während die andern vorausgingen. Er ersafte wild erregt mit eigner Kraft ihre Hand, daß sie vor Schmerz bald laut aufgeschrien hätte, und wie glühende Lava strömte es dann aus seinem Munde:

„Lieschen, laße ab von Deinem thörichtigen Spiel oder Du beschmörst ein Unglück herauf!“

Sie wollte ihn nach gewohnter Art schmolend zurechtweifen, als sie jedoch in sein wüthenderes Gesicht sah, vermochte sie es nicht und wahre Todesangst erfaßte sie; denn



# Zur gefälligen Beachtung.

Den geehrten Bewohnern von hier und außerhalb sowie Touristen und Sommerfrischlern empfehle ich mein an der Straße gelegenes

## Restaurant zum Bockenthal in Wildenthal

einer fleißigen Benutzung. Für aufmerksame Bedienung, sowie für gute kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit und frische Getränke ist bestens gesorgt. Auch steht ein separiertes Zimmer mit Piano zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll  
**Emil Gnüchtel.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67,40 Pf.

### Herzlichen Dank

allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbnis unserer theuren Entschlafenen, der **Emilie Friederike Heymann** geb. Siegel. Dank Herrn Diaconus Rudolph für die tiefempfundene Trauerrede zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterlassenen.  
Eibenstock, den 12. Mai 1895.

## Odol,

bestes Antisepticum für

Mund und Zähne.

Depôt bei **H. Lohmann.**



## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches** altbekanntes

**Saus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Weibschmerz, Stuhl- und Erbrechen, Magenkrampf, Darmleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Bestand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Währen).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind auch zu haben in Eidenhof: Apoth. Fischer; Schönheide: Apoth. Arno Schulze.

## Stickmaschine

Nr. 1600, mit Bog-, Bohr- und Schweizer Einspannapparat, gegenwärtig im Gang, ist zu verkaufen durch **H. Wolf, Haberleithe.**

### Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).

### Eine Stube

mit **Bodenlampe** ist zu vermieten. **Wintlerstraße Nr. 19.**

## Möbel-Magazin Eibenstock. Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in **Polster- und Tischler-Möbel** zum Selbstkostenpreis. Achtungsvoll

**G. A. Bischoffberger.**



### Eine Sparkasse

ist Kathreiner's Kneipp-Malkaffee für jede Familie, die ihn trinkt.

### Beweis:

Gebrannter Bohnenkaffee kostet im Detail per Pfund Mk. 1.50 bis Mk. 2.20. Kathreiner's Kneipp-Malkaffee per Pfd. höchstens 45 Pfg. Kathreiner's Kneipp-Malkaffee zur Hälfte mit Bohnen-Kaffee gemischt, richtig zubereitet, schmeckt besser und ist gesünder wie Bohnenkaffee allein.

### P. P.

Mit heutigem Tage errichteten wir innere Schneeberger Str. 28 eine **Ziegelverkaufszentrale** und bitten wir unsere werthen Abnehmer, bei Bedarf von Mauerziegeln sich an diese Stelle gefälligst wenden zu wollen. Zwickau, am 13. Mai 1895.

**Ashenborn & Co.,**  
**G. F. Bachmann's Erben,**  
**Eduard Beher,**  
**Max Blätterlein, Marienthal,**  
**Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein,**  
**Paul Ehrler,**  
**Johann Christ, Chrler, Eifersbad,**  
**Gebr. Frisch & Co.,**  
**Frey & Gen.,**  
**Carl Fischer, Wilkau,**  
**Freodor Helm,**  
**Amandus Höfner,**  
**Klopfer & Otto,**

**Ernst Klöber,**  
**Curt Kästner, Bockwa,**  
**Ferdinand Kästner, Bockwa,**  
**A. & B. Krügelstein, Werdau,**  
**Leubnitzer Dampf-Ziegelei (Georg Gassinger),**  
**Richard List,**  
**Wilhelm Andreas Müller,**  
**Emil Pfeifer, Marienthal,**  
**Richard Proß, Marienthal,**  
**Emil Selbmann,**  
**Starke & Schneider, Leubnitz-Werdau,**  
**Robert Teichmann.**

## Lampert's Pflaster,

Marko beste **Wund-, Heil-, Zug- u. Magen-Salbe**, benimmt **sofortige Hitze u. Schmerz**, zieht gelinde alle Geschwüre, **geschätzt** — hebt sicher jede **Geschwulst** — **verhütet wildes Fleisch**, heilt gründlich **alte Weinschäden, Knochenfraß, Haut-Ausschlag, Salzfleuß, böse Brust, schlimme Finger u. erfrorene Glieder**, ist unerlässlich bei **Hühneraugen, Frostbläschen, Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Magenschmerz, Seitenstechen, Brustweh, Regen-schuß, Verstauchung, Reizen u. Gicht**. Schachtel 25 und 50 Pfg. in allen Apotheken. In **Eibenstock, Schönheide, Kirchberg, Schneeberg.**

## Feinste Matjes-Seringe

empfiehlt **Max Steinbach.**

Anfang Juni suche in Wildenthal oder Umgegend auf ca. 10-14 Tage ein

### möbl. Zimmer

mit 2 Betten. Offerten mit Preisangabe incl. Morgenkaffee und Bedienung bitte unter **T. G.** in die Exped. d. Blts. niederzulegen.

## Männergesangverein Schönheide.

Donnerstag, den 16. Mai, im Saale des „Gambinus“:

## Theatral. Abend-Unterhaltung:

„Der Glockenguß zu Breslau“.

Historisches Schauspiel in 3 Akten und 10 Bildern von Pfrogner.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Da der Reinertrag zum Besten des hiesigen Frauenvereins bestimmt ist, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen

## Der Männergesangverein.

Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Hrn. Uhrmacher Weber zu haben.

## Neuheiten:

Damen-Mäntel  
Damen-Promenades  
Damen-Capes  
Damen-Pellerinen  
Damen-Jaquets

in **grossartigen Ausführungen** in **apartesten Façons u. elegantesten Schnitten** sind in **grösster Auswahl** am Lager.

Durch **großen Consum** u. meine **persönlichen Einkäufe** in den **größten Confections-Fabriken Berlins** bin ich im Stande, alle mich **Beehrenden** hinsichtl. der **Auswahl**, ebenso der **Preise**, **Vorteile** zu stellen, wie solche von **keiner Seite** überboten werden können.

### Täglich neue Eingänge!

**Feinere Piécen** werden am **Platz** und **Umgebung** nur in **einzelnen Stücken** verkauft.

Bei Bedarf bitte um **Besichtigung meiner umfangreich. Lager.**

Preise **bekannt billigt.**

**A. J. Kaliski Nachf.**

Inhaber: **H. Neumann.**

## Englischer Hof.

Donnerstag Abend empfiehlt **Gauere Flecke** **Gottfried Müller.**

## Englischer Hof.

ff **Weißbier**  
ff **Schanfbier**

empfiehlt **Gottfried Müller.**

## Riege „Gut Heil.“

Donnerstag Abend 9 Uhr: **Versammlung im Feldschlößchen.**

## Bahnschmerzen

jeder Art werden **augenblicklich** und für die **Dauer** durch den berühmten **Judischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner **schnellen** und **sicheren Wirkung** wegen alle **derartigen Mittel**, sodas ihn selbst die **berühmtesten Aerzte** empfehlen. Nur allein acht zu haben in **Fl. & 50 Pfg.** Depôt bei **E. Haunebohn.**

Die über **Fräulein Minna Auguste Heymann** in **Eibenstock** geäußerte **Beileidigung** nehme ich **hierdurch** zurück. **Eibenstock, den 11. Mai 1895.** **Heinrich Weigelt.**

## Thermometerstand.

	Minimum.	C.	Maximum.
13. Mai	+ 7,5	Grad.	+ 19,0
14. "	+ 9,5		+ 19,5

Hierzu die Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsblatt.